

Ehemaliger Bundesratsbunker bei Amsteg UR: «Die Menschen wollen ihr Vermögen erhalten und sichern sich mit Edelmetallen ab.»

# Goldene Festungen

**Hochsicherheitslager** Eine Reihe von Schweizer Firmen bunkert für private und institutionelle Kunden Gold in den Alpen. Die Finanzkrise sorgt für ein boomendes Geschäft.

MARKUS FÖHN UND JÜRIG MEIER

Fragen zum Geschäft werden in der Branche meist gar nicht beantwortet. Und wenn dann ein Vertreter doch redet, dann weicht er aus. Interviews werden fast nur schriftlich gegeben, Detailauskünfte höflich verweigert – stets unter Verweis auf die «sensitive Thematik». Die schweizerischen Anbieter von Hochsicherheitslagern sind fast ebenso geheimnisvoll wie die ehemaligen Festungsanlagen in den Alpen, in denen die Firmen Edelmetalle, Wertgegenstände und Datensätze ihrer Kunden lagern.

Sicher ist bloss eines: Das Geschäft mit den Goldbunkern läuft blendend. In Zeiten wie diesen, in denen EU-Länder und selbst die USA gegen den Bankrott ankämpfen und Unruhen den Nahen Osten erschüttern, ist Gold gefragt wie nie. Mehr als 70 Prozent hat sich Gold in den letzten dreieinhalb Jahren durch die steigende Nachfrage verteuert. Und das Gold muss irgendwo gelagert werden. «Die Menschen wollen die Kaufkraft ihrer Ersparnisse und Vermögen erhalten und sichern sich mit dem Kauf von Edelmetallen ab», schreibt Hans J. Maurer. Der Ge-

schäftsführer der Swiss Gold Safe baute im umerischen Amsteg den Bundesratsbunker aus dem Zweiten Weltkrieg zu einer Tresoranlage um. Die Krise ist für ihn ein Segen: «Die Anfragen haben sich dieses Jahr vervielfacht.»

Auch die Banken spüren den Run auf Edelmetalle. Neu ist aber, dass sie in den Augen vieler Kunden nicht mehr als sicher genug gelten. Anleger vertrauen ihr Gold lieber Unternehmen an, die aus tristen Militäranlagen in den Bergen einen Hightech-Alpen-Safe machten. «Es gibt heute ein deutliches Interesse an einer Lagerung fern vom Bankensystem», sagt Maurer. Eine unabhängige Firma lagere nur und sei nicht im Bank- oder Kreditgeschäft tätig, erklärt Maurer. «Einige Kunden äussern Bedenken, dass sie bei einer temporären Bankenschliessung keinen Zugang zu ihren Edelmetallen haben könnten.»

## Von der Crossair in die Festung

Die Swiss Gold Safe ist eine der grossen Anbieterinnen von Hochsicherheitslagern. Ihre Geschichte begann 2001. Damals gründete Elektro- und Wirtschaftsingenieur Dolf Wipfli seine Firma. Er kaufte der Schweizer Armee die ausrangierte Fes-

tungsanlage ab, die der Bundesrat Anfang der 1940er-Jahre in den Gotthard-Granit sprengen liess, um darin bei einem Einmarsch der Nazis Zuflucht zu suchen. Wipfli baute Tausende Quadratmeter Kaverne zum Hochsicherheitstrakt um. Gelagert werden zuerst vor allem sensible Daten. Später kommen Kunstobjekte und Edelmetalle hinzu.

Um sich explizit um die Wertsachen kümmern zu können, gründet er 2006 die Swiss Gold Safe. Wipfli sitzt dort im Verwaltungsrat, die Geschäftsleitung übernimmt Hans J. Maurer. Er war lange in luftigen Höhen heimisch und nicht in Felsenstollen: Über 20 Jahre arbeitete er bei der Crossair, zuletzt als Verkaufschef. Auf dem ersten Linienflug eines Crossair-Metroliners von Zürich nach Nürnberg am 2. Juli 1978 verteilte er den Passagieren Champagner und Lachsbrötchen – auf einem Silbertablett aus dem Privathaushalt von Airline-Gründer Moritz Suter.

Maurer gilt auch als Erfinder des «Mc-Plane», einer knallroten MD-83-Maschine, die die Crossair 1996 als erstes fliegendes McDonald's-Restaurant der Welt in Betrieb nahm. Im Jahr 2000 wechselte der Manager ins Kaffee-Business und ver-

suchte eine Café-Kette für McDonald's aufzubauen.

Erfahrung im Umgang mit Edelmetallen wie die Banken hat die Führung des Goldbunkers von Amsteg daher nicht. Dennoch fehlt es nicht an «institutionellen und privaten Kunden», wie Maurer erklärt. Das liege am «veränderten Sicherheitsbedürfnis», aber auch an der «Sicherheit der Anlage und ihrem Standort im Gotthardgebiet». Den Standort des speziellen Lagers kennen höchstens Ortskundige, über die Sicherheitselemente sowie die Anzahl der Beschäftigten ist nichts bekannt. Und noch etwas anderes wirkt vertrauensbildend: Alle eingelagerten Werte sind durch eine Vollrisikoversicherung gedeckt. Dies im Gegensatz zu Bankschliessfächern, deren Inhalt laut Maurer nicht versichert ist.

Die zweite grosse Anbieterin von Hochsicherheitsanlagen in den Alpen ist die SIAG Secure Infostore aus Zug. Sie betreibt das Swiss Fort Knox – zwei Festungsanlagen im Berner Oberland, welche die Schweizer Armee noch immer nutzt und die gemäss Eigenwerbung resistent sind «gegen jede militärische sowie zivile Bedrohung wie Unwetter, Hochwasser, Erdbeben und elektromagnetische Strahlen». Neben einem komplexen Sicherheitskonzept gibt es eine Landebahn für Business-Jets und Helikopter sowie eine Zollstation für die direkte Anbindung ans Ausland.

Geschäftsführer ist der 54-jährige Christoph Oswald, Bautechniker, ehemaliger Offizier und passionierter Curler. Er bewirbt das Swiss Fort Knox in erster Linie als Zentrum für Unternehmen, die sensible Kundendaten oder ganze Rechenzentren im Fels unterbringen wollen. Die Frage, ob im Swiss Fort Knox auch Gold lagert, will Oswald nicht kommentieren, sagt aber: «Es ist klar, dass wir mit unserem Sicherheitskonzept für Leute interessant wären, die Edelmetalle an einem sicheren Ort unterbringen wollen.»

## Gute Kontakte zur Armee

Das Swiss Fort Knox ist seit 1996 in Betrieb. Doch auch diese Geschichte beginnt früher. Die treibende Kraft dahinter sind Oswald und Elektroingenieur Hanspeter Baumann. Beide waren schon Anfang der 90er-Jahre beseelt von der Idee, eine absolut sichere Datenlagerstätte zu schaffen. Oswald, Oberleutnant bei den Fallschirmgrenadiern, kennt Festungen aus dem Armeedienst und kann über seine militärische Funktion Kontakte zum damaligen Militärdepartement herstellen. Doch die Armee lässt ihn abblitzen.

Es braucht einen zweiten Anlauf, bis der Bund der Idee zustimmt. 1994 gründen Oswald und Baumann zusammen mit der damaligen PTT und der Schweizer Vertretung der amerikanischen Cisco Systems die SIAG Secure Infostore, zwei Jahre später ist das Datenlager im Fels Tatsache. Die Anlage hat nur ein Problem: Warum soll man ihr mehr trauen als einer Bank – also jenen Instituten, die damals noch Inbegriff der Schweizer Zuverlässigkeit waren?

## Ein Anbieter kann gar eine Landebahn für Business-Jets vorweisen.

«Als neue Firma war es nicht einfach, neben den Banken hochzukommen», sagt Christoph Oswald. «Schliesslich half uns aber die Tatsache, dass wir als erste Firma eine Anlage der Armee nutzten. Das Militärdepartement hatte uns durchleuchtet und uns sämtlichen Sicherheitschecks unterzogen. Das bedeutete: Wir waren seriös.»

Gleichzeitig sei es Baumann und ihm gelungen, durch einen prominent besetzten Beirat ein Klima des Vertrauens zu schaffen – Einsitz darin hatten unter anderem der damalige liechtensteinische Botschafter Prinz Niklaus von Liechtenstein, Nationalrat und SwissRe-Verwaltungsratspräsident Ueli Bremi und der deutsche Postminister Christian Schwarz-Schilling. «Das hat uns geholfen, erste Kunden zu gewinnen», sagt Oswald.

## Gesicherte Zukunft

Ein ähnliches Konzept verfolgt Deltalis, eine Anbieterin, die im umerischen Attinghausen das Fort DK 2 betreibt. Das Unternehmen mit Niederlassungen in Genf, Bristol, Paris und Budapest bietet im 2005 ausgemusterten Kommandoposten ein Bunker-Datenzentrum. Nähere Auskünfte sind nicht erhältlich, Fragen nach einem Goldlager, von dem in der Lokalpresse die Rede war, bleiben unbeantwortet. Sicher ist nur: Als Präsident des Verwaltungsrats fungiert der Franzose Stephan Grouitch, der in Vevey das IT-Unternehmen Itelor führt. Einziger Schweizer in dem aus Franzosen und einem Engländer bestehenden Verwaltungsrat ist Patrick de Balthasar, früherer Geschäftsleitungsmitglied von PricewaterhouseCoopers Schweiz.

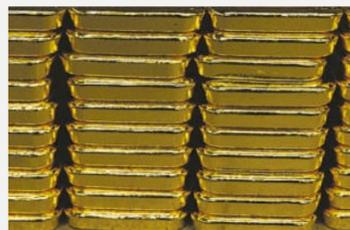
Die Betreiber der Hochsicherheitslagern in den Alpen blicken optimistisch in die Zukunft. Hans J. Maurer von der Geschäftsleitung der Swiss Gold Safe etwa nimmt in letzter Zeit einen starken Anstieg an Investitionen in physisches Silber wahr – und da Silber mehr Platz benötigt als Gold, dürfte auch die Nachfrage nach weiteren Tresorräumen in alten Festungen nicht abflachen.

## GOLDBOOM

### Schweizer Tresore füllen sich rasant

**Starker Zuwachs** Die Währungskrise bringt nicht nur die Goldtresore vieler Schweizer Banken fast zum Bersten. Sie ist auch für viele andere Firmen Gold wert. Etwa für jene, bei denen man über das Internet Gold kaufen und es in der Schweiz einlagern lassen kann – in Bunkern, im Firmensafe oder im Zollfreilager. «Wir haben den Umsatz im Vergleich zu letztem Jahr fast verdoppelt – und er war schon damals hoch», erklärt René Buchwalder, Geschäftsführer von Pro Aurum Schweiz. Auch Egon von Greyerz von der Gold Switzerland spricht von einem «hohen Zuwachs» in diesem Jahr. Er lagert das verkaufte Gold im Zollfreilager Embrach ein. Bei Pro Aurum geht ein «recht grosser Anteil» der Verkäufe ins Zollfreilager, so Buchwalder.

**Riesige Mengen** Auch die Transporteure bekommen den Schweizer Goldrush zu spüren. Der Handel mit Gold läuft fast ausschliesslich über den Flughafen Zürich. «In den letzten sechs Monaten haben wir einen merklichen Anstieg der Goldmenge festgestellt, die zu verar-



Frisch gegossene Goldbarren: «Im Jahr 2011 deutlich mehr Gold transportiert.»

beiten war», so Claudia Bracher Wolfensberger, Sprecherin des Fluglogistikers Cargologic. Die aus der SAirGroup hervorgegangene Firma fertigt im Auftrag von Fluggesellschaften und Spediteuren Luftfracht ab. Ähnlich klingt es beim Sicherheitslogistiker Brinks: «Dieses Jahr haben wir deutlich mehr Gold in die und aus der Schweiz transportiert als im Vorjahr», bestätigt Sprecher Lars Johansson. Insbesondere das Interesse von Privatpersonen wachse. Das zeige sich daran, dass Brinks immer mehr Anfragen für den Transport von kleineren Mengen erhalte, sagt Johansson.

**Schweizer Käufer** Der Edelmetallhändler Pro Aurum hatte bisher rund 70 bis 80 Prozent ausländische Kunden. Inzwischen sind die Hälfte der Käufer Schweizer, wie Buchwalder sagt. Sie befürchten, dass auch die Schweiz in die Krise gerät. Auch von Greyerz von Gold Switzerland hat mehr Schweizer Kunden.

**Milliardenbeträge** Wie viel Gold zur Verwahrung bei privaten Firmen in die Schweiz strömt, ist unbekannt. Die Zollverwaltung erfasst die Zollfreilager nicht. Gemäss amtlicher Statistik stieg die Einfuhr von Gold in Rohform im 1. Quartal 2011 im Vergleich zur Vorjahresperiode um 15 Prozent. Die Einfuhr von Goldmünzen verdoppelte sich beinahe. Gleichzeitig blieb die Exportmenge bei Gold in Rohform fast unverändert, bei den Goldmünzen sank sie gar um zwei Drittel. Egon von Greyerz schätzt, dass inzwischen pro Jahr Gold im Wert von bis zu einer Milliarde Franken in die Schweiz fliessen könnte, um hier ausserhalb des Bankensystems aufbewahrt zu werden. (mju)